

Im Sommer hilft eine Wärmelampe vor Cafés wenig

Deshalb mußte sie kommen –
die Klimaanlage für draußen

FRANKFURT. Französische Zeitungen berichten von einem gewissen Erfolg. In Nîmes im Süden des Landes beispielsweise soll in der Brasserie am weltberühmten Amphitheater so ein Gerät aufgestellt worden sein. Seither essen dort bei brütender Hitze 200 Leute am Tag zu Mittag statt 50 wie früher. Behauptet zumindest der Wirt. Was 2003 in Frankreich losging, will ein Unternehmer jetzt in Deutschland zum Trend machen: Klimaanlage für draußen. Zwei Restaurants in Frankfurt haben die Maschine testweise auf ihren Terrassen plaziert, das Charlot am Opernplatz und das Operncafé nebenan.

Was zunächst wie ein Scherz klingt von jemandem, dem die Sonne zu stark auf den Kopf geschienen hat, funktioniert in etwa so: Eine Art Ventilator versprüht durch sechs Düsen ganz feinen Nebel kalten Wassers über eine Fläche von bis zu 100 Quadratmetern. Dadurch soll die Temperatur um fünf bis zehn Grad herun-

tergekühlt werden können, behauptet zumindest der Hersteller. Kühlzerstäuber, wie man die Geräte technisch bezeichnet, waren in anderer Ausführung im Umfeld des Sports schon öfter im Einsatz – beispielsweise bei den Olympischen Spielen im heißen Athen, wo sie von Teilnehmern als sehr wohltuend empfunden wurden. In Cafés, bei denen sich im Winter Heizlampen auf der Terrasse durchaus schon durchgesetzt haben, harren die sommerlichen Gegenstücke zumindest hierzulande offenbar noch eines Durchbruchs.

Einen offenkundigen Nachteil haben die Maschinen: Sie arbeiten mit Wasser. 35 Liter werden je Stunde in der Gegend versprüht. Der Energieverbrauch dagegen soll nach Herstellerangaben nicht übermäßig hoch sein, sondern in etwa dem einer Geschirrspülmaschine für Privathaushalte entsprechen. In Filmen des französischen Fernsehens über den dortigen Anbieter Atech sieht man Menschen unter landestypischen Markisen beim Essen in einer Atmosphäre zwischen Hochsee-Nebel und amerikanischem Hurrikan. Der hiesige Vertreter Patrice Wolff aus Straßburg hingegen versichert im Werbematerial zu seinem Produkt „Klima Cool“, es werde „garantiert nichts naß“ und die Maschinen seien auch leise, „mehr als ein Summen ist nicht zu vernehmen“.

Bleibt die ganz grundlegende Frage: Wollen wir überhaupt, daß es auch draußen kälter wird? Mitten im Juli frierende Banker auf dem Opernplatz, die sich womöglich zitternd in Decken hüllen? Ausweglose Situationen für all jene Menschen, die schon jetzt in den Büros zu den Gegnern der Klimaanlage gehören und statt dessen lieber mal ein Fenster öffnen – bei einer weiteren Verbreitung der Outdoor-Variante aber künftig womöglich nirgends mehr sicher wären vor dem kalten Hauch des technischen Fortschritts? Auch dafür bietet der Hersteller Beruhigung, zumindest eine gewisse. Wenn Gäste, was man nicht hoffe, die „Klimaanlage für draußen“ nicht im angestrebten Maße schätzen sollten, so könne man „Klima Cool“, soviel sei verraten, auch sehr einfach zusammenklappen – und wegrollen. CHRISTIAN SIEDENBIEDEL



Gerät vor dem „Operncafé“

Foto Mutter